



„Das aktive Ansbach stärken“

Stellungnahme zur Verabschiedung des Haushalts der Stadt Ansbach 2019

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,

sehr geehrte Damen und Herren!

Die aktiven Fraktionen haben den Haushalt in manchen Bereichen ein Stück weiter entwickeln können. Gleichzeitig muss es gelingen, 2019 anzupacken, was in den letzten Jahren liegen geblieben ist. Blockaden anderer Mehrheits-Konstellationen hatten dazu geführt, dass Ansbach Boden, dass unsere Stadt Substanz verlor. Das Lamentieren über Haushaltsausgabereise und Personalmangel bei der Stadt ist eine selbsterfüllende Prophezeiung der CSU. Weiland hatte sie nicht nur jegliche Personalmehrung verhindert, sondern in der letzten Amtsperiode sogar pauschale Kürzungen beim Sammelnachweis „Personal“ im Haushalt beantragt. Die Personalkostenquote sank zwischen 2008 und 2016 von 33 auf nur noch 26 Prozent.

Das war das passive Ansbach gewesen. Wie kann ein aktives Ansbach der Zukunft, wie eine soziale und ökologische Stadt aussehen?

Für viele Menschen eine immer zentralere Frage ist das Thema bezahlbares Wohnen. Nirgendwo in Franken sind 2016/17 die Mieten stärker gestiegen als in Ansbach. Wir haben nach langem Ringen Weichen für die Zukunft richtig stellen können. Zum 01. April startet die stadt-eigene Wohnungsbaugesellschaft; fast auf den Tag genau drei Jahre nach unserem entsprechenden Antrag vom 30. März 2016. Lassen Sie uns diese Gesellschaft finanziell gut ausstatten, damit Leerstände in der Innenstadt durch neuen Wohnraum belebt werden und endlich wieder sozial gebaut wird.

Das Ansbacher Wohnbaumodell mit einer Mindestquote von 25 Prozent an gefördertem Wohnraum ist die zweite Säule für bezahlbares Wohnen in der Stadt und geht auf unseren Vorschlag vom 03. März 2017 zurück. Eine gesunde Stadtentwicklung verträgt kein willfähiges Verhalten gegenüber Investoren, gegenüber Spekulation mit Wohnungen. Dass Ansbach nicht nur aus gehobenem Beamtentum besteht, sondern ein gewaltiges Problem im Niedriglohnbereich hat, dürfte niemandem entgangen sein. Wer das soziale Wohnbaumodell kippen will, der offenbart, wie weit er von der Lebenswirklichkeit der Mehrheit der Ansbacher entfernt ist. Der ungezügelter Markt hat nicht nur in der Wohnraumfrage versagt, dort jedoch mit besonders gravierenden Folgen. Es ist gut, dass wir klare Regeln aufstellen und selbst aktiv handeln.

Wir brauchen zweitens eine aktive Wirtschaftspolitik in Ansbach. Und Wirtschaftspolitik ist immer auch Sozialpolitik. Der Verkauf von Gewerbeflächen darf nicht zu einer Ausweitung des Niedriglohnssektors führen. Zur Erinnerung: 22 Prozent der Ansbacher, die Vollzeit arbeiten,

verdienen weniger als 2.200 Euro. Brutto! Wir sind Landeshauptstadt der Leiharbeit. Und manche hier im Haus meinen ernsthaft „Ansbach ging es noch nie so gut wie heute“. Durch den Verkauf des letzten großen Filetstücks in Elpersdorf schafft eine Stadtratsmehrheit Vollbeschäftigung. Vollbeschäftigung im Niedriglohn. Die Folgen, geringe Steuerkraft und hohe Sozialausgaben, hat der Kämmerer beschrieben. Nachdem Entwicklungsflächen mittlerweile versiegelt sind, gilt es, dafür zu arbeiten, die militärisch blockierten Areale endlich frei zu bekommen. Das aktive Ansbach braucht eine rasche Hochschulerweiterung, Platz für Wohnraum und ein bereits jetzt hervorragend erschlossenes Gewerbegebiet Katterbach.

Wir wollen drittens, dass die Menschen in Ansbach in Würde alt werden können. Niedrige Löhne führen zwangsläufig zu hoher Altersarmut. 34 Prozent der künftigen Senioren in unserer Stadt werden aktuellen Studien zufolge eine Mini-Rente von unter 760 Euro beziehen. Das betrifft 11.000 Ansbacher, die derzeit in Lohn und Brot stehen. Geht es Ansbach wirklich „so gut wie noch nie“? Diese Entwicklung ist erschreckend und bedarf auch kommunales Gegensteuern. Der Pflegestützpunkt kann dabei ein wichtiger Baustein werden. Unser Ziel sind Lösungen, die es einerseits Senioren ermöglicht, möglichst lange selbstbestimmt zu leben. Andererseits muss ein aktives Ansbach für Altenpflegeeinrichtungen arbeiten, die dem Allgemeinwohl dienen. Dafür halten wir Kooperationen zwischen Kommune und gemeinnützigen Organisationen weitaus sinnvoller, als Risikokapitalfonds Tür und Tor zu öffnen.

Das passive Ansbach hat eine peinliche Provinzposse um den Jugendkulturpreis geliefert. Unser Ziel ist viertens, dass unsere Stadt attraktiv für die Jugend wird. Die Entscheidung pro Skatepark war ein gutes Signal zur richtigen Zeit. Die Ideen der jungen Generation müssen Gehör finden. Der Jugendrat hat gute Ansätze für ÖPNV, Treffpunkte und Räumlichkeiten eingebracht. Für die Schulen haben wir Mittel durchsetzen können, damit die Digitalisierung passgenau gelingen kann. Aber in unseren Bildungseinrichtungen geht es auch um andere Dinge: Wir arbeiten dafür, dass die Möblierung für die Ansbacher Kinder künftig mehr Platz einnimmt als teure Stühle für Stadträte und Tagungsgäste.

Großen Raum wird in den kommenden Jahren der ÖPNV einnehmen. Das ist auch bitter nötig. Krasse Fehlentscheidungen haben zum Verlust von 28 Prozent der Fahrgäste gesorgt. Das ist wohl bundesweiter Negativrekord. Überall wird derzeit der ÖPNV ausgebaut und immer öfter auch verbilligt. Das Ziel ist klar: Die Verkehrsprobleme infolge der Blechlawinen in den Griff zu bekommen. Ansbach hinkt weit hinterher. Die ab Herbst 2019 angepeilte vollständige Kostenfreiheit des Busverkehrs für alle Schüler ist ein richtiger Ansatz. Wir wollen fünftens eine deutliche Verbesserung des Preis-Leistungsverhältnisses für alle Nutzer durch ein attraktives Angebot und eine spürbare Tarifsenkung. Es darf es keine Denkverbote geben mit Blick auf Modelle, die einen ticketlosen Verkehr, zumindest temporär, ermöglichen.

Und sechstens: Das aktive Ansbach muss umweltfreundlicher werden. Während das passive Ansbach Unterschriften gegen Radfahrer sammelt, wollen wir in die klimaschonendste Fortbewegung investieren. In unserer Stadt braucht es weniger Dieselfahrverbote als vielmehr Flugverbote für die Katterbacher Dreckschleudern.

Um die Ziele zu erreichen, ist eine solide Finanzierung die Grundlage. Und auch hier wollen wir neue Wege gehen. Der Blick auf das heute zu verabschiedende Zahlenwerk greift nämlich zu kurz. Wir müssen uns auch der Triangel außerhalb des städtischen Haushalts widmen: ANregiomed, Stadtwerke und Sparkasse gehören –zumindest zu einem großen Teil– den Bürgern. Es kann nicht sein, dass wir Defizite ausgleichen, an Gewinnen jedoch nicht teilhaben.

Infolge der Teilprivatisierung der Stadtwerke fließen Jahr für Jahr knapp zwei Millionen Euro an Energiegebühren aus Ansbach weg. Dadurch könnten nicht nur aktuelle ABuV-Defizite, sondern

auch ÖPNV-Verbesserungen finanziert werden. Die Sparkasse sitzt auf 417 Millionen Euro Rücklagen. Nötig ist gemäß BASEL-Kriterien weniger als die Hälfte. Das heißt: Die Gewinne sind laut Sparkassengesetz zu 75 Prozent ausschüttungsfähig. Für Ansbach wäre jährlich eine Bürgerdividende bis zu fünf Millionen Euro möglich. Mit diesen Mitteln ist aktiver Wohnungsbau und wirksame Sozialpolitik machbar. Mehr als 800 Ansbacher Kinder müssen unterhalb der Armutsgrenze aufwachsen. Das ist ein Skandal. Mit Alibi-Almosen schafft man keine Teilhabe. Denn Ansbach geht es eben nicht „so gut wie noch nie“!

Wir tragen Verantwortung für die drängenden Sorgen der Mehrheit der Menschen. Und wer tatsächlich will, dass die 51 Prozent der Ansbacher, die 2014 nicht an der Urne waren, wieder wählen gehen, der sollte zumindest für Transparenz sorgen. Der Trend, dass öffentliche Teile von Stadtratssitzungen kürzer und Hinterzimmer-Debatten im nicht-öffentlichen Teil immer ausschweifender werden, muss umgekehrt werden.

Wichtig ist uns natürlich last but not least der Sport. Und den wollen wir in Person des heute scheidenden Stadtkämmerers würdigen. Denn Herr Schwarzbeck ist bekanntlich begeisterter Fußballer. Und als Finanzreferent war er der Innenverteidiger der Verwaltung. Das letzte Bollwerk gegen die Stadtrats-Stürmer sozusagen. Er hat diese Rolle mit großer Übersicht mehr als Aufbau-Spieler als klassischer Ausputzer ausgefüllt. Dabei war er sich auch nicht für eine rettende Grätsche bei Sturmläufen über rechts oder links zu schade. Bemerkenswert ist, dass er dabei so gut wie ohne Foul auskam.

Er wird das Stadtratsgeschehen nun von außerhalb des Platzes weiterverfolgen. Aber für Ansbach wird er weiter aktiv an der Seitenlinie stehen, beim ESV und anderswo. Das ist gut so. Ich wünsche Ihnen, Herr Schwarzbeck, alles Gute im Unruhestand und bedanke mich herzlich für die Zusammenarbeit in den vergangenen zehn Jahren. Ihrem Nachfolger wünsche ich ein glückliches Füßchen zum spieleröffnenden Pass wie zur Grätsche, und zwar beides zum richtigen Zeitpunkt.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gilt unser großer Dank für das Geleistete; insbesondere in Zeiten des Personalmangels. Ihnen allen, sehr geehrte Damen und Herren aus Rat und Verwaltung, wünsche ich friedvolle Feiertage und Erholung; allem voran natürlich feste Gesundheit für einen guten Start in 2019.

Ansbach, 10.12.2018

gez. Boris-André Meyer

Fraktionsvorsitzender